Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

22.

Montag, am 3. Juni 1833.

Italiänische Auswanderer.

Die nördlichen Italiäner haben große Neigung zum Auswandern, besonders die Bewohner der Umgebungen der Seen in Ober-Italien und der am Fuße der Alpen gelegenen Thäler. Unter ihnen wie unter den Bewohnern der Apenninen, bemerkt man, daß jede Ortschaft sich einen besonderen gewerblichen Zweig wählt, und daß die benachbarten Ortschaften sich durchaus keinen Eingriff in denselben erlauben, sondern sich ebenfalls wieder einem anderen Zweige widmen. Seit vielen Menschenaltern besitzt ein bestimmter Ort gewissermaßen das Privilegium, Barometerhändler in die Welt zu senden, während ein anderer Gastwirthe und Kellner, ein dritter Steinmetze, ein

vierter

vierter Stubenmaler und Anstreicher, ein fünfter Maurer und Baumeister liefert u. s. f. Die verständigsten und zahlreichsten unter den wandernden Italiänern sind die Anwohner des großen und herrlichen Comer Sees, der durch die Gewässer und geschmolzenen Schneemassen der umliegenden Alpen gefüllt wird. Er ist fast von allen Seiten von hohen und steilen Bergen umgeben, die einen malerischen Anblick gewähren, für die armen Bewohner aber fast gar keinen Ertrag geben. In den weniger trockenen Theilen der oberen Region dieser Berge findet man einige Weideplätze und Holz in der mittleren Region wachsen Kastanienwälder im Ueberfluß, in der unteren Region endlich gedeiht der Weinstock, der Maulbeerbaum, einige Oelbäume und Hülsenfrüchte. An einigen Orten wird Getreide gebaut, aber mit großer Mühe. Bären, Wölfe, Dachse, Murmelthiere hausen in diesen Bergen, die, wie die Apenninen, häufigen Stürmen ausgesetzt sind, welche manchmal an einem Tage die mit unsäglicher jahrelanger Mühe für die Kultur angelegten künstlichen Terrassen zerstören.

Dieses beständigen Kampfes mit der Natur ungeachtet nimmt die Bevölkerung dieser Gegend jährlich zu, und die Anzahl der den See umgebenden Städte und Dörfer ist bedeutend. Die Einwohner beschäftigen sich vornehmlich mit Anfertigung von Barometern, Thermometern und anderen den Naturwissenschaften dienenden Instrumenten.

menten. Diese einfachen Bergbewohner haben sich zu allen Zeiten durch die Geschicklichkeit hervorgethan, alle physikalische Instrumente gleich nach ihrer Erfindung nachzumachen; sie wandern mit denselben nicht nur nach den verschiedenen Italiänischen Staaten, sondern durch ganz Europa, und manche gehen damit sogar bis nach Amerika.

Wie die Gipsfiguren-Händler aus Lucca haben die Barometer-Fabrikanten vom Comer See den Vortheil, die äußerst einfachen Materialien zu ihrer Arbeit in den meisten großen Städten vorzufinden, die sie besuchen. Seit einigen Jahren haben sich manche von ihnen in den civilisirtesten Staaten von Europa niedergelassen, aber nur wenige in der Absicht, für immer im fremden Lande zu bleiben. Wie alle Bergbewohner, haben sie eine unvertilgbare Anhänglichkeit an ihr Geburtsland, und ihr ganzes Streben beschränkt sich darauf, so viel zu erwerben, um einst in's Vaterland zurückkehren, ein Stück Landes ankaufen und sich ein Haus bauen zu können. Da ihr Gewerbe einträglicher ist, als das der Bewohner der Apenninen, die mit Affen und weißen Mäusen herumziehen, so strömen auch bedeutendere Kapitalien nach den Ufern des Comer See's. Dies wird man bald an dem Aussehen der Häuser, Gärten und angebauten Ländereien inne, welche von Wohlhabenheit zeugen. Der größte Theil dieser Kapitalien wird auf den Anbau des Landes verwendet. Die Gärten werden sorgfältig unterhalten,

terhalten, an den weißen Mauern der Häuser rankt sich der Weinstock in die Höhe; den Eingang zu den Wohnungen bilden laubenförmige grüne Spaliere. Wenn sie sich im fremden Lande ein Vermögen erworben, so lassen sie den Sohn oder einen Verwandten aus der Heimath kommen, dem sie das Geschäft übergeben; die in weniger entfernten Gegenden Ansässigen kommen alle zwei Jahre nach Hause, um den Winter bei den Ihrigen zuzubringen.

Glaubwürdigen Berichten zufolge, trifft man im Frühjahre und Sommer nur den zehnten Theil der männlichen Bevölkerung in den Gegenden an, wo das Auswandern Sitte ist. Die kräftigen und arbeitsamen Frauen besorgen in Abwesenheit der Männer deren Arbeit, sie bewirthschaften die kleine Meierei und pflegen mit ihren Kindern die Ziegen und Schaafheerden. Die Comasken leben im Auslande äußerst mäßig und sparsam. In Holborn in London war vor einigen Jahren ein Wirthshaus, wo sich jeden Sonnabend Abends alle Italiäner vom Comer See versammelten; ein anderes Wirthshaus in Oxford Street war der Versammlungs-Ort der Lucchesischen Gipsfiguren-Händler; der in diesen Gesellschaften herrschende Ton ist sehr heiter, es wird viel geschwatzt, aber wenig getrunken, Erinnerungen aus der Heimath bilden fast ausschließlich den Gegendenstand der Unterhaltung. Wie die Lucchesen mit ihren wohlfeilen Gipsfiguren den Geschmack für die bildende Kunst

verall-

verallgemeinert haben, so tragen die Comasken ihrerseits dazu bei, nützliche physikalische Erfindungen durch den Verkauf ihrer Instrumente zu verbreiten. Dafür machen sie aber ihre Heimath mit den Fabrikaten der fremden Länder bekannt, in denen sie gelebt haben; denn der Comaske wird nie in sein Dorf zurückkehren, es sei für immer oder bloß zu einem Besuch, ohne dergleichen mitzubringen So sind z. B. die Englischen Rasirmesser und Scheeren, zum großen Vortheil für die Fabriken von Sheffield und Birmingham, am Comer See sehr beliebt und werden in großen Quantitäten dorthin gebracht.

Eine andere Klasse wandernder Italiäner liefert das Thal von Intelvi, das einsam zwischen den Bergen liegt, die den Comer von dem Luganer See trennen, und etwa 8 Stunden lang ist. Die Bewohner desselben sind fast alle Maurer und Architekten. Sie wandern nach der Lombardei, nach Venedig und bis nach Neapel hinunter. Selten wird man in ganz Italien einen Bau finden, wobei nicht einige dieser fleißigen und geschickter Arbeiter beschäftigt wären. Manche gehen nach der Schweiz und sogar nach Deutschland. So weit sie auch von der Heimath entfernt sein mögen, so verzichten sie doch selten darauf, den Winter im heimathlichen Thal zuzubringen. Einige von ihnen beschränkten sich nicht auf praktische Ausübung, sondern erwerben sich schätzenswerthe Kenntnisse in den Wissenschaften,

namen-

namentlich in der Mathematik. Der Italiänische Theil der großen Simplonstraße ist, obgleich größere Schwierigkeiten zu überwinden waren, bei weitem besser gebaut, als der Französische Theil und er ist fast ganz unter der Leitung Italiänischer Ingenieurs aus dem Intelvi-Thal und vom Comer See gebaut. Diese Leute, die zu Hause „gente nata in aria fina“ genannt werden, sind in ganz Ober-Italien durch ihren Verstand, ihre Beharrlichkeit und ihr richtiges Urtheil bekannt. Auch findet man unter ihnen ausgezeichnete Anekdoten.

Eine dritte Klasse wohnt am Lago maggiore; in der Gegend um Locarno sind fast alle Einwohner Stubenmaler; näher an den Alpen, bei Domo d'Ossola und fast am Fuße des Simplon, wohnen lauter Häuser-Anstreicher, die in der Lombardei und in Piemont unter dem Namen sbianchini bekannt sind. Sie wandern in Italien und der Schweiz umher, verlassen regelmäßig im Frühjahr ihre Heimath und kehren mit dem Winter in dieselbe zurück.

Zeitvertreib der Grönländer.

Wenn diese Insulaner auf den benachbarten Inseln Besuche abstatten, so pflegen sie Geschenke mitzubringen. Sobald sie dort ankommen, nehmen

nehmen die Männer auf der einen, die Frauen auf der andern Seite Platz. Diese unterhalten sich mit allem Ernst von allerlei Geschäften und von ihren gewöhnlichen Vergnügungen; jene von den Verwandten, welche sie verloren haben; sie seufzen und weinen dabei; dann erzählen sie sich, um ihre Schmerzen zu lindern, eine Menge übertriebener Geschichten von Ingersoit, Elversortock, und wie ihre Gottheiten alle heißen. In den Zwischenräumen hört das Hirsch-Horn, mit Tabak angefüllt, nicht auf, in der Reihe herum zu gehen; und wenn das Mahl zubereitet ist, nehmen alle Mitglieder der Familie Platz an der Tafel, zu der auch oft Nachbarn und Freunde eingeladen werden. Bei solchen Gelegenheiten trägt man gewöhnlich drei oder vier verschiedene Gerichte auf; wenn aber ein Fest schon längere Zeit vorher angesetzt gewesen ist, dann herrscht ein bei weitem größerer Ueberfluß an Speisen. — Das Sonnenfest ist bei diesen Völkern die wichtigste von allen ihren Feierlichkeiten, und sicherlich hat man auch nirgend mehr Ursach, die Wiederkehr dieses Gestirns zu feiern. Dieses Fest fällt in die zweite Hälfte des Dezembers. Zu dieser Zeit sind im ganzen Lande zahlreiche Versammlungen, bei denen man Folgen der Unmäßigkeit nicht zu fürchten hat, da man in Grönland weder Wein noch Liqueur kennt; Wasser ist das einzige Getränk, und dabei bringt man Nächte mit Tanzen und Singen hin. — Einer der seltsamsten Gebräuche bei diesen Völkern ist

der

der Lieder-Kampf. Wenn ein Grönländer von einem anderen beleidigt worden ist, so zeigt er weder Verdruß noch Zorn, sondern verfertigt sogleich ein satorisches Gedicht, welches er überall absingt, so daß die beißendsten Züge desselben sich in das Gedächtniß der Frauen, Kinder und Dienstboten eingraben. Dann läßt er bald alle Welt wissen, daß er seinen Gegner zum Zweikampf herausgefordert hat, aber nicht etwa auf den Degen, sondern auf Gesang. Die beiden Gegner finden sich in Begleitung einer zahllosen Menge an dem bezeichneten Orte ein. Der Beleidigte singt seine Satire mit Accompagnement der Trommel, das einzige Instrument, das jene Völker besitzen. Wenn das Gedicht beendigt ist; tritt der Beleidigte in die Mitte des Kampfplatzes, und wenn es ihm gelingt, seinen Gegner an Bitterkeit und Ironie zu übertreffen, so treten die Lacher auf seine Seite, sein Feind ist geschlagen, und der Sieg wird ihm durch den Jubel der Menge zuerkannt. Bei dieser Art von Kampf ist der Scherz, der Spott und selbst die bitterste Ironie erlaubt, aber Zorn und Grobheit sind streng verpönt. Die Versammlung bildet die Jury und erkennt dem besten Dichter den Sieg zu.

Landwirthschaft in Island.

Der wichtigste Theil der landwirthschaftlichen Arbeit in Island ist das Heumachen. Um die Mitte des Monats Juli beginnt der Bauer das Gras auf dem Tun (dem Platze rund um sein Haus) zu schneiden, welches sofort auf einem zweckmäßigen Orte zusammengehäuft wird, um zu trocknen, und nachdem dasselbe zwei bis dreimal umgewendet worden ist, wird es in den Hof gebracht und in Schober aufgeschichtet. Bei den ärmeren Landleuten handhaben Männer und Frauen die Sense; aber wenn das Gras geschnitten ist, sind gewöhnlich nur noch die Frauen mit demselben beschäftigt. In mehreren Gegenden der Insel, wo viel Gras wächst, miethen die Bauern zum Mähen Leute von den Fischern, welche als Arbeitslohn 30 Pfund Butter wöchentlich erhalten. Sie arbeiten nach dem Maaße und müssen täglich ungefähr 30 Quadrat-Faden abmähen. Wenn die Heuernte vorüber ist, wird das Vieh, welches den ganzen Sommer über in den Bergen geweidet hat, eingesammelt, die Häuser werden für den Winter in Stand gesetzt, das Holz, welches man zu häuslichen Zwecken gebraucht wird angeschafft, und Jeder versieht sich mit Torf zu heitzen. Während des Winters fällt die Sorge für die Schaafe und das Rindvieh lediglich den Männern anheim; erstere werden im Stalle gefuttert während letztere bei Tage ausgetrieben werden, um

sich ihre Nahrung unter dem Schnee hervorzusuchen. Alle Pferde, mit Ausnahme vielleicht eines Lieblings-Reitpferdes, müssen den ganzen Winter über im Freien selbst für ihre Nahrung sorgen. In dieser ganzen Zeit legen sie sich nicht nieder, sondern ruhen sich stehend an irgend einem Zufluchtsorte aus.

Seltenheit des Thee's vor 200 Jahren.

Thomas Garway ein Tabakshändler und Kaffeewirth in London, war der Erste, der im Einzelnen Thee verkaufte, den er als ein Mittel gegen alle Krankheiten anpries. Folgender Laden-Anschlag giebt bessere Auskunft darüber als ein historisches Dokument: „Der Thee ist bis jetzt in England in Blättern zu 6 Pfund Sterl., auch wohl zu 10 Pfund Sterl. das Pfund verkauft worden und wurde wegen seiner Seltenheit und des hohen Preises nur bei Königlichen Gastmählern als etwas sehr Köstliches gereicht; auch machte man Fürsten und anderen großen Herren Geschenke damit. Im Jahre 1657 jedoch brachte Thomas Garway eine bedeutende Quantität Thee an sich und verkaufte denselben zuerst öffentlich, sowohl in Blättern als abgekocht, und zwar nach der Anweisung der erfahrendsten Kaufleute, die in östlichen Ländern gereist sind. Mittelst

telst seiner Kenntniß, Sorgfalt und Industrie weiß sich besagter Garway stets den besten Thee zu verschaffen und ihn aufs beste zu bereiten, daher so viele Edelleute, Aerzte ud Kaufleute nach seinem Thee schicken oder auch zu ihm kommen, um davon zu trinken. Er verkauft ihn von 16 bis 50 Schilling das Pfund." — Wahrscheinlich wurde der Gebrauch des Thees in Familien nicht eher allgemein als im Jahre 1687; denn wir lesen in dem Tagebuche des berühmten Grafen Clarendon: „Pater Couplet speiste Abends bei mir. Nach dem Abendessen hatten wir Thee, den er, wie er sagte, völlig so gut fand, wie irgend eine Sorte, die er in China getrunken hätte." Wenn der Thee für Se. Herlichkeit etwas Gewöhnliches gewesen wäre, so würde er wohl nicht in seinem Tagebuch davon sprechen.

Das wandernde Nest.

Jesse erzählt in seiner Naturgeschichte: „Ein Herr in meiner Nachbarschaft hatte einen Wagen mit verschiedenen Körben und Kisten bepakken lassen, um sie nach Worthing zu senden, wohin er selbst zu gehen gedachte Seine Reise verzögerte sich indeß, und er ließ den aufgepackten Wagen unterdessen unter einen Schuppen in seinem Hofe stellen. Während dieser hier stand, bauten

bauten ein Paar Rothkehlchen ihr Nest in dem Stroh, welches sie darauf fanden, und hatten eben ihre Jungen ausgebrütet, als der Wagen abfuhr. Eines von den Alten, anstatt durch die Bewegung des Wagens fortgescheucht zu wer= flog mit und verließ nur von Zeit zu Zeit, um von den nächsten Hecken Futter für die Jungen zu holen, und so, sie abwechselnd pflegend und fütternd, kam es glücklich in Worthing an. Der Fuhrmann, der die zärtliche Sorgfalt des Vogels beobachtet hatte, nahm sich beim Abladen in Acht, um das Nest nicht zu zerstören, und unser Rothkehlchen kam mit seinen Jungen wohlbehalten nach Waltonheath, von wo sie ausgereist waren, zurück. Ich habe nicht erfahren können, ob es das Männchen oder das Weibchen war, welches die Reise mitmachte, doch wahrscheinlich war es das Weibchen, denn was thut nicht Mutterliebe und Muttersorge! Der Weg, hin und zurück, betrug nicht weniger als 100 (Engl.) Meilen."

Die Maus, ein Schrecken des Tigers.

Capitain Basil Hall erzählt in seinen neuesten Reise-Fragmenten von einem gefangenen Königs-Tiger, dem nichts ein solches Entsetzen verursachte, als wenn man eine Maus in seinen Kä-

fig praktizirte. „Wir pflegten," erzählt er, „in unserem Uebermuth das kleine Thier an das Ende einer langen Stange zu binden und so dem Tiger dicht vor die Nase zu halten. Sobald er eine Maus erblickte, sprang er an die entgegengesetzte Seite, und ließ man sie gegen ihn laufen, so kroch er in einen Winkel, wo er voll rasender Wuth bebte und heulte, so daß wir aus bloßem Mitleid aufhören mußten. Zuweilen suchten wir ihn über die Stelle zu treiben, wo das harmlose Thierchen hin und her lief. Lange dauerte es, ehe er sich dazu bequemte. Endlich setzten wir ihn durch eine angebrannte Rakete in Bewegung. Dann pflegte er einen so gräulichen Satz über die Maus weg zu thun, daß er mit dem Rücken an die Decke seines Behälters stieß."

Vorliebe in der Literatur.

„Lieben Sie die Poesie?" fragte ein Franzose seinen Freund. „O ja," antwortete dieser, „nach der Prosa am meisten."

Liebe zum Wunderbaren.

Viele Leute mögen einen Reisebericht nur dann lesen, wenn er außerordentliche Umstände enthält; Andere sind wiederum immer geneigt, Alles, was ihren gewohnten Ideenkreis überschreitet, zu kritisiren oder wohl gar als fabelhaft und abgeschmackt zu behandeln. Von beiden entgegengesetzten Neigungen ließen sich leicht viele Beispiele anführen; wir wollen uns hier mit einem von der erstern Gattung begnügen. — Als Bowdich von seiner Reise von dem Königreich der Aschantih's zurückkam, von der er eine so interessante Beschreibung herausgegeben hat, stellte ihn ein Engländer einen anderen Engländer mit den Worten vor: „Dieser Herr ist ein Reisender und kommt eben aus einem Lande, wo die Hausthüren von Gold sind." — „Nicht doch, mein Herr," versetzte Bowdich etwas ärgerlich, „der König beabsichtigte nur, die Thüren seiner Wohnung mit Goldplatten von der Dicke eines starken Papiers belegen zu lassen." — Als der Engländer dem Bowdich vorgestellt war, dies hörte, fand er es nicht mehr Mühe werth, mit einem Manne, an dem so wenig Außerordentliches war, nähere Bekanntschaft zu machen.

Bevölkerung der Erde.

In Europa rechnet man 225 Millionen Einwohner auf 492,000 Quadrat-Lieues (177,120 Deutsche Q. M.). In Asien 390 Millionen Eiwohner auf 2,108,000 Q. Lieues. In Afrika 70 Millionen Einwohner auf 1,496,000 Q. L. In Amerika 40,500,000 Einw. auf 2,197,000 Q. L. In Oceanien 20,300,000 Einw. auf 532,000 Q. L. Die ganze Bevölkerung der Erde beliefe sich also auf 745,800,000 Einwohner. Man sieht, daß Asien unter allen Erdtheilen am meisten bevölkert ist, aber im Verhältniß zu seiner Größe hat es weit weniger Einwohner als Europa, wo 458 auf die Q. Lieues kommen. „Es könnte erstaunlich scheinen," sagt Herr Eyries, „daß ein Drittheil der Erdoberfläche zu einer schwächeren Bevölkerung bestimmt scheint und an manchen Stellen von Menschen ganz unbewohnt ist; aber es bleibt ihnen noch Raum genug, sich auszubreiten, und wenn es Länder giebt, die übervölkert sind, so harren dagegen andere noch auf einen Zuwachs an Bewohnern."

Der Butterbaum.

Dieser Baum, welchen die Lander im Innern von Afrika sehr häufig fanden, giebt ein sehr wohlschmek-

schmeckendes und nahrhaftes vegetabilisches Mark. Der Baum soll Aehnlichkeit mit der Eiche haben. Die Nuß ist von einer angenehmen fleischichten Substanz umgeben, und der Kern ist ungefähr so groß wie unsere Kastanie. Diesen läßt man an der Sonne trocknen, dann wird er sehr fein gestoßen und gekocht. Die öligen Theile schwimmen oben auf, und wenn sie kalt sind, werden sie abgeschöpft, in kleine Kuchen geformt und so gebraucht.

Dreisylbiges Räthsel.

Die Erste liegt im Meer, die Zweite liegt im See,
Die Dritte liegt und steht sehr oft auf steiler Höh',
Das Ganze ist jedoch, 'ne ziemlich alte Stadt,
Die seit dem letzten Kriege Preußens König hat.

F. H. . . . e.

Auflösung der Homonyme im vorigen Blatte:
Absatz.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

22.

Montag, am 3. Juni 1833.

Bekanntmachung des Verbots wegen des Vor- und Aufkaufs der Lebensmittel.

Wiederholentlich bringen wir das Verbot des Vor- und Aufkaufs der Lebensmittel und sonstigen Gegenstände, die zum Marktverkehr sich eignen, vor den Thoren auf den Straßen und in den Wirthshäusern an den Wochenmarkttagen, bei Vermeidung der Confiscation des Werthes unter 5 Rthl., auf den Grund des Edicts d. d. Potsdam den 20. Novber. 1810, hiermit in Erinnerung, da jeder Verkauf an den Wochenmarkttagen nur auf dem Markte selbst, oder an den für einzelne Gegenstände angewiesenen Plätzen, Statt finden darf.

Brieg den 18ten Mai 1833.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Pferdeschwemmplatz.

Der Pferdeschwemmplatz am linken Oderufer linker Hand vor dem Oderthore, dicht unterhalb der Oderbrücke, zwischen den aufgestellten Tafeln, erstreckt sich nur für jetzt bis zum ersten Brückenfelde. Schaamlose Entblößungen der Reiter beim Schwemmen werden hierdurch bei Einem Thaler Strafe verboten.

Brieg den 14ten Mai 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Badeplatz.

Der diesjährige Badeplatz, auf dem rechten Oderufer unfern des Schießhauses untersucht und mit Warnungstafeln bezeichnet, eignet sich für jetzt bei dem noch hohen Wasserstande nur für Erwachsene, keinesweges aber noch nicht für die Jugend. Eltern, Vormünder und Lehrherrn haben ihre Kinder, Mündel und Lehrlinge hierdurch anzuweisen, und für Verunglückung zu warnen. Außer dem bezeichneten Platz ist das

Baden an anderen Orten, bei Vermeldung polizeilicher Rüge durch Geld- oder Arreststrafe, untersagt.

Brieg den 14ten Mai 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Genehmigung erscheint bei dem Buch- und Kunsthändler A. Rahnke zu Elbing, unter dem Titel „das Schloß Marienburg" eine Reihefolge lithographirter Ansichten dieser denkwürdigen Hochmeisterburg des deutschen Ordens nach ihrer Restauration seit dem Jahre 1818 in 2 Abtheilungen.

Dieses, Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, dem Wiederhersteller dieses imposanten Geschichts-Denkmals, gewidmete Werk, wird zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt. Der Ertrag der ersten Abtheilung ist vom Unternehmer für diejenigen Familien ausgesetzt, die durch die Einziehung der Landwehr zum Sanitäts-Cordon im Jahre 1831 ihrer Ernährer entbehrt haben. Der Ertrag der zweiten Lieferung ist als Beitrag zum völligen Wiederaufbau der Hochmeisterburg gewidmet. Jede Lieferung wird aus 3 Blättern bestehen, der Subscriptions-Preis von $\frac{1}{3}$ Rthlr. pro Blatt auf Schweizer Velin und $\frac{1}{2}$ Rthlr auf Chinesischem Papier wird bei Ablieferung eines jeden Blattes einzeln entrichtet. Die Subscribenten bleiben durch ihre Unterschrift an die Abnahme der ganzen Lieferung gebunden.

Den wohlthätigen Zweck des Unternehmens haben des Königs Majestät Allerhöchst selbst durch Ihren Beitritt zur Subscription allergnädigst zu bewilligen geruht. Das Interessante des Gegenstandes eines historisch und architektonisch merkwürdigen Denkmals der Vorzeit, so wie der Zweck dabei, wird vielleicht manchem Geschichts- und Kunstfreunde angenehm und dem Vaterlandsfreunde werth sein.

Wir laden in Gemäßheit des hohen Regierungs-Re-

scripts vom 13ten d. M. zu dieser Subscription ein, indem die diesfällige Liste zum Einschreiben in den Amtsstunden in unserm Sitzungszimmer bereit liegen.

Brieg den 17ten Mai 1833.

Der Magistrat.

Bitte

um Unterstützung der Abgebrannten in Tost.

Am 20sten d. M. wurden in dem Städtchen Tost 124 Bürgerhäuser, 80 Hintergebäude und 15 Scheuern ein Raub der Flammen, und über 200 Familien verloren ihre Mobilien und Lebensmittel; mit einem Worte, ihr ganzes Habe und Gut, und sind, bei ihrer früheren Armuth, ohne Obdach, fast nakt, einem schrecklichen Elende preis gegeben. Mit blutendem Herzen blicken sie in die Zukunft, und nur die Hoffnung vermag sie vor völliger Verzweiflung zu schützen, daß die Allmacht in den wohlthätigen Handlungen guter Menschen waltet. In diesem Vertrauen sind wir von dem Verein zur Unterstützung der durch Brand Verunglückten zu Tost aufgefordert worden, milde Beiträge zu sammeln. Wir bitten daher dringend, der Noth und dem Elende eingedenk zu sein, in welchem sich unsere Nebenmenschen zu Tost befinden, wenn sich die Herrn Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter zur Einsammlung milder Gaben bei den Bewohnern hiesiger Stadt melden werden. Brieg den 31sten Mai 1833.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 21sten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 8ten Mai c. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königlichen Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche zu Küpelberg bewilligten Haus-Collekte hieselbst zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Ein-

sammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag, nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg den 31ten Mai 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termine d. J. fälligen Zinsen hiesiger Stadt-Obligationen, werden in unserer Kämmerey-Casse vom 10ten bis inclusive 25ten Juni a. c. mit Ausschluß der Sonn- und Festtage in den Amtsstunden ausgezahlt. Brieg den 24. Mai 1833.

Der Magistrat.

Wohnung zu vermiethen.

Auf Befehl der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Breslau soll die Wohnung in der obern Etage des hiesigen Königl. Domainen-Amts-Mühlen-Werkhauses auf der Mühlen-Insel, bestehend aus vier Zimmern, nebst Zubehör, vom 1ten Juli 1833 ab, an den Meistbietenden im Wege der öffentlichen Licitation anderweitig vermiethet werden. Hierzu ist ein Termin auf den siebenden Juni a. c. Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Königl. Steuer- und Rent-Amte anberaumt worden, an welchem Tage die Miethlustigen sich einzufinden und ihre Gebothe abzugeben haben, wo auch die Vermiethungs-Bedingungen zur Einsicht werden vorgelegt werden. Brieg den 22. Mai 1833.

Königliches Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Bei dem Kaufm. Herrn G. H. Huhnrath in Brieg habe ich eine Mustercharte von Tageten nnd Zimmerverzie-

rungen, welche ich verfertigen lasse, zur gefälligen Ansicht des hochgeehrten Publikums niedergelegt. Derselbe wird die Güte haben diese Mustercharten auf Verlangen vorzulegen und zu den festgestellten Verkaufspreisen etwanige Aufträge zur Besorgung an mich übernehmen. Ich empfehle mein Fabrik zu gütiger Abnahme.

E. Ellsasser, Tapezierer in Breslau.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung hiermit bestätige, bin ich jederzeit bereit, die Mustercharten auf Verlangen vorzulegen. Etwanige Aufträge werde ich gern und prompt besorgen, und können die bestellten Tapeten jedesmal 8 Tage nach der gemachten Bestellung bei mir gegen baare Zahlung in Empfang genommen werden. Brieg im Juni 1833.

G. H. Kuhnrath.

Kunst-Anzeige.

Einem Hochzuverehrenden Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mein großes Wachsfiguren-Kabinet, bestehend in Darstellung des alten Testaments des Mittelalters und der jetzt lebenden regierenden hohen Häupter u. s. w., von Sonntag den 2ten Juni ab, im hiesigen Schauspielhause aufgestellt habe, nnd ersuche ein geehrtes Publikum um zahlreichen Zuspruch. Alles übrige besagen die Anschlage-Zettel.

C. A. Korioth.

Probates-patentirtes-englisches-Leichdorn-Pflaster

vom Chemiker Robert Claud in London,

womit alle, auch die ältesten, tief eingewurzelten Hüneraugen zerstört, und gänzlich vertilgt werden könneu,

habe ich wiederum erhalten, und empfehle es denen, die an diesem Uebel leiden, zu geneigter Abnahme.

G. H. Kuhnrath.

Lehrling wird gesucht.

Ein gebildeter junger Mensch, der Lust hat, die Uhrmacher Kunst, sowohl in großer als kleiner Arbeit, zu erlernen, kann gegen eine billige Pension ein baldiges Unterkommen finden. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Mineral = Brunnen = Anzeige.

Selters=, Eger=, Marienbader=Kreuz= und Salzbrunnen so wie Saidschützer=Bitterwasser von diesjähriger Schöpfung ist nun wieder stets bei mir vorräthig. Alle übrigen Mineralbrunnen werden auf Verlangen von mir aufs schnellste besorgt.

G. H. Kuhnrath.

Zu Verkaufen.

Im Hause No. 297 am Markte, Mollwitzer Gassen-Ecke, sind wegen Local=Veränderung sehr schöne, auch weniger schöne Meubels und Hausrath, täglich im Laufe während drei Wochen gegen baare Zahlung billig abzulassen.

Berliner = Dampf = Chocolade

als: feinste Vanille=Gewürz= und Gesundheits=Chocolade, Gerstenmehl=Chocolade, so wie Chocolade mit figuren und Devisen, habe ich erhalten, und verkaufe dieselbe zu den äußerst billigen Fabrik=Preisen.

G. H. Kuhnrath.

Reisegelegenheit.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß von heute an eine Gelegenheit täglich früh um 4 Uhr wie auch um 8 Uhr nach Breslau geht, womit ein Jeder täglich hin und her reisen kann; die Person zahlt nicht mehr als 10 Sgr. Da ich die prompteste Bedienung verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch. S. B. Leubuscher.

Verloren.

Ein mit Perlen gehäkelter Tabakbeutel ist verloren gegangen; der Finder wird gebeten, ihn gegen zwei Thaler Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben; wenn das Honerar anzunehmen verweigert wird, so soll dassesbe der Armenkasse überwiesen werden.

Zu vermiethen

In No. 267 am Ringe im weißen Engel ist im Vorderhause Paterre eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Desgleichen im Hinterhause zwei Stuben nebst Zubehör, welche bald zu beziehen sind. Das Nähere bei der Eingenthümerin zu erfahren. Wittwe Dietrich.

In No. 311 Mollwitzergasse ist im Mittelstock vornheraus eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Gefunden.

Ein französischer Schlüssel ist gefunden werden. Der Eigenthümer erhält denselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zurück.

In No. 173 auf der Aepfelgasse sind im Oberstock zwei Stuben nebst Alkove, einer großen lichten Küche mit einem Ausguß, Holzstall und Keller zu vermiethen, und zum 1ten Juli zu beziehen.

Springer, Glasermeister.

Briegischer Marktpreis den 1ten Juni 1833 Preußisch Maaß.	Courant. Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	4	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	—	—
Folglich der Mittlere	1	2	—
Korn, der Schfl. Höchster Preis	—	28	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	25	6
Folglich der Mittlere	—	26	9
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	21	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	18	—
Folglich der Mittlere	—	19	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	16	6
Desgl. Niedrigster Preis	—	14	6
Folglich der Mittlere	—	15	6
Hierse, die Metze	—	7	6
Graupe, dito	—	9	—
Grütze, dito	—	9	6
Erbsen, dito	—	2	6
Linsen, dito	—	3	—
Kartoffeln, dito	—	—	8
Butter, das Quart	—	7	6
Eier, die Mandel	—	2	3